

Was können Kirchengemeinden für die Biodiversität tun?

VON MARTIN WOLBERS UND BARBARA FRÖDE-THIERFELDER
PROJEKT-TEAM BIODIVERSITÄTS-CHECK IN KIRCHENGEMEINDEN (BICK),
ERZBISTUM KÖLN

Rund um unsere Kirchtürme, Pfarrheime und Kindergärten schlummert ein enormes Potential zur Schaffung und zum gemeinschaftlichen Erleben biologisch vielfältiger Lebensräume. Im Erzbistum Köln haben sich bereits Hunderte naturbegeisterter Menschen aus städtischen und dörflichen Kirchengemeinden auf den Weg gemacht, ihre „eh da“-Flächen und Gebäude zu Orten und Begegnungsräumen der Artenvielfalt umzugestalten. Wir stellen einige typische und einfach umsetzbare Maßnahmen und Tipps zur Umsetzung vor.

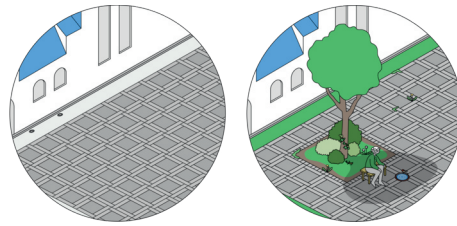


VERANTWORTUNGSVOLL BELEUCHTEN

Licht ist der Taktgeber unseres Lebens. Die „Innere Uhr“ regelt bei Menschen, Tieren und Pflanzen Stoffwechsel, Wachstum und Verhalten. Störungen wie künstliches Licht verursachen Stress und führen zu einer niedrigeren Lebenserwartung. Tag, Nacht und Dämmerungszeiten bilden zeitliche Nischen. Rund ein Drittel der Wirbeltiere und zwei Drittel der Wirbellosen sind nachtaktiv. Störungen beeinflussen die Nahrungskette und damit gesamte Ökosysteme.

Eckpunkte:

- Räumlich fokussieren: Wo ist Beleuchtung wirklich notwendig (z.B. Verkehrswegesicherung)
- Zeit minimieren: am besten die Beleuchtung von 22 bis 6 Uhr ausschalten
- Beleuchtungsform anpassen:
 - grundsätzlich: Beleuchtungsstärke absenken und auf warm-weiße LEDs umstellen
 - schnell und einfach: Licht nach oben abschirmen
 - perspektivisch: niedrige Masten und dimmbare Lampen installieren



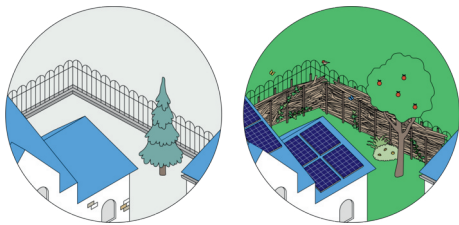
BÖDEN ALS LEBENSRAÜME ERHALTEN – FLÄCHEN (TEIL-)ENTSIEGELN BZW. KEINESFALLS WEITER VERSIEGELN

Gesundes Bodenleben braucht Luft und Niederschläge, dann entwickelt sich ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere, dann kann ein Ort ein angenehmes Mikroklima entwickeln. Zudem brauchen Niederschläge Versickerungsfläche. Viele Kirchorte sind im großen Stil versiegelt, weit über das Maß hinaus, das die Verkehrswegesicherheit erfordert. Versiegelung führt jedoch unweigerlich zum Verlust des Bodens als Lebensraum für Pflanze und Tier – und damit auch als Erholungs- und Naturerlebnisraum für den Menschen. Eine vollständige Beseitigung jeder Befestigung und Umwandlung in Grünflächen ist meist nicht möglich. Dennoch könnten auf Außenflächen, Parkplätzen oder Zufahrtswegen Beton und Asphalt zumindest partiell durch wasserdurchlässige Alternativen ersetzt werden.

Eckdaten

- Asphalt, Beton bzw. Pflastersteine entfernen
- Freiwerdende Flächen auflockern und gestalten, z.B. durch Baumscheiben
- Keine zusätzlichen Flächen komplett versiegeln, z.B. bei neuen Parkplätzen durchlässige Varianten wie Rasengittersteine bevorzugen



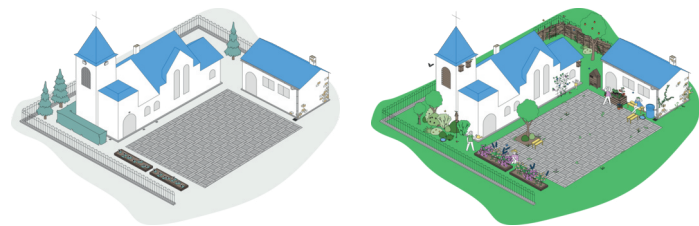


BENJESHECKEN ANLEGEN

Solche Zäune aus Naturmaterialien sehen nicht nur ansprechend aus, sondern bieten zudem Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. So bieten der untere Bereich Unterschlupf für Amphibien und Reptilien oder auch den Igel. Im mittleren Bereich können Vögel Schutz suchen und nisten. Und natürlich ist die Benjeshecke Zufluchtsort für eine Vielzahl von Insekten und wird von Flechten, Moosen und Pilzen besiedelt.

Eckpunkte:

- Angespitzte Holzpfähle, in zwei Reihen sich paarweise gegenüberstehend, in den Boden schlagen. In die Zwischenräume wird waagrecht Schnittgut (Äste, Zweige, Stämme) aufgeschichtet.
- Mit der Zeit begrünt sich die Benjeshecke nach und nach, z. B. durch den Sameneintrag von Vögeln. Wer ungeduldig ist, kann aber z. B. mit Clematis- und Wickenarten nachhelfen.
- Eine Benjeshecke kann sowohl freistehend gestaltet werden als auch an der Grundstücksgrenze verlaufen.



GEMEINSCHAFT BILDEN, SCHÖPFUNGSSPIRITUALITÄT LEBEN

Und es gibt viele weitere Möglichkeiten in einer Kirchengemeinde, die ein gemeinsames Bewundern und Erleben unserer vielfältigen Natur befördern, wie etwa die Schaffung von Sandarien für bodennistende Wildbienen, Pflanzung von Obstbäumen oder -spalieren oder die Errichtung von Gemeinschaftsbeeten. In Kirchengemeinden kommen Menschen in vielen Gruppierungen und unterschiedlichen Alters zusammen. Sie können die Flächen und Gebäude zu kleinen Oasen und – im doppelten Sinne – „lebendigen Begegnungsorten“ gestalten. Gemeinsames Engagement für die biologische Vielfalt kann ein Ankerpunkt sein, auch um die Grundlagen unseres Glaubens aufs Neue erlebbar zu machen. Solch miteinander empfundene und praktizierte Schöpfungsspiritualität „hat die Kraft, das persönliche geistliche wie das gemeinschaftliche kirchliche Leben zu prägen.“

ACHTUNG: LEBEN!

Vielfältig und großartig

START SMALL – THINK BICK!

MACHEN SIE IHREN KIRCHORT ZU EINEM LEBENDIGEN PLATZ DER ARTENVIelfALT UND BEGEGNUNG!

BiCK steht für das Projekt „Biodiversitäts-Check in Kirchengemeinden“.* Der erste Check besteht in einem schöpfungsbewussten Blick auf den eigenen Kirchturm vor Ort und seine Umgebung. In den meisten Fällen entdeckt man hier erhebliches Aufwertungspotential für mehr biologische Vielfalt. Eine Initiativgruppe, ein passendes Grundstück oder Gebäude, das „grüne Licht“ des Kirchenvorstands und evtl. erste Gestaltungsideen – mehr braucht es für die Bewerbung und den Start zum BiCK nicht. Beim zweiten Check und der konkreten Planung und Umsetzung geeigneter Naturschutzmaßnahmen stehen dann Fachleute der Biologischen Stationen NRW beratend zur Seite. Und das führt oft zu tollen gemeinschaftlichen Erlebnissen und Ergebnissen, wie etwa eine Gemeindereferentin aus Köln erzählt: „Das Projekt hat uns die Augen für Artenvielfalt geöffnet. Wir waren bei der Bestandsaufnahme erschrocken, wie wenig auf unseren kircheneigenen Grundstücken zuvor Biodiversität gefördert wurde. Es hat uns viel Freude gemacht, mit den Familien zusammen anzupacken und den Kirchplatz mit Blick auf Artenvielfalt zu gestalten.“

Weitere Infos zum Projekt: www.bick.koeln

Und wenn Sie nicht im Erzbistum Köln leben, schauen Sie doch in Ihrem Bistum oder in Ihrer Kommune nach, welche Möglichkeiten es dort gibt.

Oder werden Sie selbst aktiv, denn auch ohne großen Aufwand lässt sich die biologische Vielfalt schützen. Das Wichtigste ist: Suchen Sie Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Ihrer Gemeinde, z. B. in Jugendgruppen im gemeindeangehörigen Kindergarten oder der benachbarten Schule. In vielen Bistümern gibt es Umweltbeauftragte – sprechen Sie diese an. Gemeinsam ist Vieles möglich!

**Das Projekt wird innerhalb des Bundesprogramms Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz aus Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert (2021 bis 2025).*

